Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 232. Verantwortlicher Redacteur: (In Vertr.) C. Becker in Düsseldorf. Donnerstag 2. September 1875. (Raphael.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. September. Die Berliner „Volkszeitung" schreibt: Die „Schles. Zeitung" sucht in längerer Ausführung, in welcher sie unter anderm ein Bild von militärischen Märschen entwirft, das der Wirklichkeit ungefähr so entspricht, wie die auf der Bühne figurirenden Schäfer und Schäferinnen den echten, nachzuweisen, daß bei den 14 Todesfällen und den zahlreichen Erkrankungen, die in den letzten Wochen bei verschiedenen Regimentern in Folge übermäßig angestrengter Märsche vorkamen, aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von einer Verschuldung auf Seite der Vorgesetzten die Rede sein könne. Das genannte Blatt übersieht dabei nur eine Thatsache, vor der freilich seine desfallsigen Ausführungen vollkommen in nichts zusammenfallen. Im Januar 1874 erließ nämlich das preußische Kriegsministerium eine Instruction über die Behandlung des „Sonnenstichs und des Hitzschlags" auf Märschen, in welcher zur Verhütung derartiger Unglücksfälle u. A. folgende sehr verständige und zweckmäßige Anordnungen getroffen wurden. Zunächst wurde unter Hinweis auf schon ältere Bestimmungen, wonach bei großer Hitze Uebungen zu unterlassen sind, endgiltig und allgemein bestimmt, daß, sobald die Hitze eine Höhe von 20 Grad Reaumur erreicht, alle größeren Uebungen einzustellen seien. Sobald eine höhere Temperatur zu erwarten stehe, seien die Märsche stets so einzurichten, daß dieselben schon vor 9 Uhr Morgens beendet resp. daß die Leute schon um diese Zeit in ihren Quartieren seien; ebenso sei dienstlich dafür Sorge zu tragen, daß sie Abends vorher zeitig schlafen gehen. Weiter seien die Leute nicht mehr zu geschlossenem Marschiren anzuhalten, es solle vielmehr lediglich in lockeren Gliedern mit weitem Riemenzeug und mit geöffnetem Kragen und Rocknöpfen marschirt und häufige kurze Rendezvous gemacht werden. Mit dieser Instruction, die u. A. auch die Symptome des Hitzschlags genau angibt, sollen endlich nicht nur die Aerzte, sondern auch die Lazarethgehilfen und die älteren Unteroffiziere vertraut gemacht werden. In wie weit das geschehen, wissen wir nicht, indeß ist das auch Nebensache. Jedenfalls sollte die Instruction befolgt werden und das ist in den in Rede stehenden Fällen nicht geschehen; es steht vielmehr fest, daß die Märsche bei einer erheblich höheren Temperatur als 20 Grad stattfanden, daß auf denselben nicht in vorgeschriebener Weise Rendezvous gemacht, daß die Uebungen endlich weit über 9 Uhr Morgens ausgedehnt wurden; es steht weiter fest, daß man die Symptome des Unheils nicht erkannte oder nicht beachtete. Das sind Thatsachen, die man mit schönen Reden nicht aus der Welt schafft: und angesichts derselben — die Phantasie und den Scharfsinn der „Schles. Ztg." in Ehren! — wird sich nicht bestreiten lassen, daß wirklich an irgend einer Stelle eine schwere Verschuldung begangen wurde.

— Die „Vossische Ztg." beginnt in ihrer Sonntags-Beilage eine Geschichte der alten „Spener'schen Ztg.", worunter unter andern urkundlichen Thatsachen mitgetheilt wird, daß der junge Rüdiger, ein Sohn des Besitzers der damaligen Rüdiger'schen (jetzigen Vossischen) Zeitung, auf „sechs Monate nach Spandau gekommen, weil er eine Schrift des Dr. Pott gedruckt hatte, in welcher die christliche Religion angegriffen war. Der König erklärte (14. April 1748), daß er in solchen Fällen keine Begnadigung eintreten lasse." „Bekanntlich", bemerkt dazu die Kreuzztg., „berufen sich heute Angreifer des Christenthums gern auf Friedrich den Großen und seine „Toleranz", citiren aber von seinen Worten wohlweislich nur diejenigen, die in den platten Rationalismus des heutigen Aufklärichts zu passen scheinen. Desto „zeitgemäßer" also ist die Erinnerung an Friedrich's Stellung gegen die Angreifer des Christenthums. Auch Preuß in seiner Biographie Friedrich's des Großen gedenkt jener Verurtheilung des jungen Rüdiger, als Druckers der Schrift des Dr. Polt und der darauf bezüglichen Erklärung des Königs: „er werde in ähnlichen Fällen keine Begnadigung stattfinden lassen." In Folge solchen Mißbrauches der von Friedrich freigegebenen Presse „trug (so erzählt Preuß weiter) das Justizministerium auf die Ernennung besonderer Censoren an. Friedrich willigte den 16. März 1749 ein, fügte indeß hinzu: Es wollen aber Se. königl. Majestät hierbei auch, daß ein ganz vernünftiger Mann zu solcher Censur ausgesucht und bestellet werden soll, der eben nicht alle Kleinigkeiten und Bagatelles releviret und aufmutzet. So wurde denn „wegen verschiedener scandalöser, theils wider die Religion, theils wider die Sitten anlaufender Bücher und Schriften die ehemalige, seit einiger Zeit in Abgang gekommene Büchercensur" wiederum hergestellt, und es erschien das „Allgemeine Censur-Edict vom 11. Mai 1749", welches bis an des Königs Tod in Kraft geblieben ist. Damit wollen wir nicht etwa für die Wiederherstellung der Censur agitiren. Einzig und allein darauf kam es uns an, wieder ein Mal durch urkundliche Thatsachen daran zu erinnern: wie wenig Recht doch die heutigen Angreifer der christlichen Religion dazu haben, sich auf den welthistorischen Krückstock Friedrich's stützen zu wollen, des Königs, der in den letzten Jahren seines Heldenlebens selber noch zu seinem Großkanzler Carmer geäußert hat: „seinen kleinen Finger wolle er darum geben, könne er das Land so hinterlassen, wie er es von seinem frommen Vater überkommen habe." Daß aber Friedrich auch in seinen jüngeren Herrscher-Jahren sich der tief-sittlichen Bedeutung des Christenthums für Preußen bewußt war: das bekundet doch wohl die Thatsache, daß er den Drucker jener Schrift, in der „die christliche Religion und ihre Herolde (so steht bei Preuß) angegriffen waren", unbedingt in Spandau festsetzen ließ."

* **Chemnitz**, 29. August. Die „Ch. Freie Presse" schreibt: „Reichstreue Opferwilligkeit. Schon seit Monaten sammelt ein Comité hiesiger Bürger unausgesetzt Geldmittel zur Bereitung einer „Festlichkeit" (d. h. eines Abendessens) für die Invaliden am Sedan-Tage. Obgleich sich nur etwa 70 Invaliden gemeldet haben, und obgleich sich der Herr Oberbürgermeister von Chemnitz, Dr. André, selbst mit 1 Thaler 20 Ngr. = 5 Mark an der Sammlung betheiligte, langt noch immer das Geld nicht zu, und das „Ch. Tagbl." ist genöthigt, in seinem redactionellen Theile nochmals die reichstreue Opferwilligkeit aus dem Schlafe zu rütteln. Man überlege, daß es in Chemnitz einige Tausend wohlhabende Leute, ja — nach Mark gerechnet — sogar mehr als ein Dutzend Millionäre gibt, daß diese alle mit ganz vereinzelten Ausnahmen reichstreu und sedanlustig sind, daß es ferner verschiedene liberale Vereine gibt, welche die Bestrebungen des oben erwähnten Comité's begünstigen, und man wird erkennen, welche ungeheure Opferwilligkeit die mit dem Munde oft so vorlauten hiesigen Liberalen an den Tag legen, wenn es gilt, in die Taschen zu greifen. Nach so langer Sammlung noch nicht einmal das Geld zu einem Abendbrod ꝛc. für die siebenzig Invaliden und deren Frauen zusammengebracht!"

Sonstwo ist es ähnlich so.

* **Hannover**, 30. August. Der Begründer und Erbauer des Hermannsdenkmals, der alte Herr Ernst von Bandel, bringt nachstehenden „Dank" zur Veröffentlichung: „Aus Anlaß der Feier der Einweihung des Armin-Denkmals, 16. d. Mts., sind mir so zahlreiche Beweise ehrender Anerkennung in Telegrammen und Briefen, sowie durch die Presse nicht nur aus allen Theilen unseres deutschen Vaterlandes, sondern auch aus anderen europäischen Staaten, sowie aus Nord-Amerika zugegangen, daß ich mich außer Stande sehe, dieselben einzeln zu beantworten. Die Gefühle des wärmsten Dankes für so viele auf meine Person übertragene Theilnahme an den mit Gottes und des deutschen Volkes Hülfe nun glücklich vollendeten Werke erlaube ich mir daher auf diesem Wege zum Ausdruck zu bringen, indem ich die geehrten Redactionen der Zeitungen bitte, diesen Zeilen in ihren Blättern Raum gewähren zu wollen.

Am Armin-Denkmal, im August 1875."

* **Aus dem Rheingau**, 28. August, wurde der „Köln. Ztg." geschrieben:

„Ueber Louise Lateau brachte der „Rheingauer Anzeiger", amtliches Organ für den Kreis Rüdesheim, in seiner Nummer 68 vom 25. August folgenden Artikel: „Das Wunder der Louise Lateau in Bois d'Haine hat aufgehört. Ihre Schwester ist gegen den Schwindel aufgetreten, hat dem Geistlichen das Haus verboten und die kranke Schwester genöthigt, ordentlich Nahrung zu sich zu nehmen. Damit ist auf ein Mal der ganze Hokuspokus von selbst zu Ende gewesen." Einsender dieses, der schon früher gegen den „Rheingauer Anzeiger" wegen unrichtiger und tendenziös gehässiger Mittheilungen über Louise Lateau aufzutreten veranlaßt war, beeilte sich, an der Quelle selbst, bei dem Pastor Niels zu Bois d'Haine, Erkundigung einzuziehen. Soeben traf die Antwort ein, welche in wortgetreuer Uebersetzung folgendermaßen lautete:

„Louise Lateau, die nach der Aussage der liberalen Blätter weder die Extase noch die Wundmale haben soll, lebt fortwährend ohne zu essen und ohne zu trinken; sie nimmt als einzige Nahrung seit mehreren Jahren nur die h. Communion, welche sie jeden Morgen in der Kirche oder in ihrem Hause empfängt. Ihre Gesundheit ist sehr gut; sie widmet sich jeden Tag ihren gewöhnlichen Beschäftigungen. Alle Freitage, ohne irgend eine Ausnahme, verliert sie aus ihren Wundmalen viel Blut und hat sie ihre gewöhnlichen Extasen. Sie können daraus erkennen, wie falsch alle Nachrichten sind, die über Louise und ihre Schwester von den liberalen Zeitungen ausgestreut werden. Wenn diesen falschen Gerüchten irgend etwas als Entstehungsgrund hat dienen können, so dürfte es ohne Zweifel die kategorische Zutrittsverweigerung sein, welche ihre Schwester Rosine gegen Ende Mai einigen Aerzten zu Theil werden ließ, die beschlossen hatten, neue Experimente mit Louise anzustellen, ohne sie benachrichtigt zu haben. Genehmigen Sie ꝛc."

Diesem kategorischen Dementi gegenüber werden die „liberalen" Blätter des In- und Auslandes, welche in letzter Zeit Artikel ähnlichen Inhaltes, wie der „Rheing. Anz." veröffentlichten und dabei nicht verabsäumten, sich in den gröbsten Ausfällen auf die katholische Kirche zu ergehen, sich nach neuen Ableugnungen und Spöttereien umsehen müssen. Denn an einen Widerruf oder an ein Aufgeben der bisherigen Praxis ist bei denselben nicht zu denken.

* **Arnsberg**, 28. August. Sie haben das Verdienst, schreibt man dem „W.-Merk.", zuerst auf die pädagogischen Mängel und Ungeschicklichkeiten des neuen „Lesebuches für die katholischen Volksschulen Westfalens" aufmerksam gemacht zu haben. Es war ohne Frage für das königliche Provinzialschul-Collegium eine große Selbstüberwindung, eine neue Auflage unter Berücksichtigung der gemachten Ausstellungen den Schulen zu übergeben. Gleichwohl waren wir der Meinung, daß die hohe Behörde dieses Opfer bringen würde, da von allen Seiten bestätigt wurde, daß das Buch wirklich herzlich schlecht ausgefallen sei. Kaum eine nennenswerthe Stimme hat sich zur Vertheidigung desselben vernehmen lassen. Und nun soll doch nichts an demselben geändert werden!! Es soll vielmehr mit Zwangsmaßregeln eingeführt werden. Die Schulinspectoren sind angewiesen, sich von den ihnen untergebenen Lehrern gleich beim Beginne des neuen Semesters ein Verzeichniß derjenigen Kinder einreichen zu lassen, welche das Buch nicht angeschafft haben. Die Schulcassen sollen darnach das Buch in der entsprechenden Anzahl Exemplare anschaffen und die Beträge von den Eltern executivisch beitreiben lassen. Wir zweifeln, daß ein solches Vorgehen sich gesetzlich rechtfertigen läßt; wir sind vielmehr überzeugt, daß die Eltern mit Erfolg den Beschwerdeweg dagegen bis zur allerhöchsten Stelle beschreiten können. — Die katholischen Eltern werden vielleicht die Polizeimaßregel nicht hemmen können; sie können aber das Buch ihrem Hause fern halten, bis die höchste Entscheidung erfolgt ist. So lange die evangelischen Schulen confessionelle Lesebücher haben, wollen wir Katholiken sie auch haben, mit voller Berücksichtigung der Lehren und Gebräuche unserer Kirche. — Vielleicht erheben die sämmtlichen katholischen Blätter der Provinz noch einmal ihre Stimme zur Mahnung an die Eltern!

* **Detmold**, 30. Aug. Aus dem Fürstenthum Lippe wird dem „Bielefelder Wächter" geschrieben: „Ein neuer Cabinetsminister ist im Anzug. Das Gerücht stammt aus sonst gut unter-

---

* Falsche Ehre.

Novelle von ***

12 (Fortsetzung.)

Hildegard liebte ihn, und er hatte durch seine Einwilligung das Glück seines Kindes begründet — ein Umstand, der doch auch der Berücksichtigung werth war. Elmars Krankheit, die in eine Hypochondrie ausarten zu wollen schien, war freilich recht fatal, besonders da Hildegard augenscheinlich darunter litt — doch das würde sich Alles geben, wie die Aerzte sagten.

Nun blieb für Graf S. noch eine unangenehme Sache zu erledigen — und zwar war dies eine zarte Angelegenheit — nämlich die Abfindung mit seinem Neffen.

Doch arrangirte sich auch dies leichter als zu befürchten gewesen war.

Graf K. war eine jener Naturen, die, wenn sie ihr Spiel verloren sehen, sich nicht in erfolglosen Versuchen zersplittern, sondern schnell zu retten suchen, was noch zu retten ist.

Und so nahm Feodor denn auch dankbar den Ersatz an, welchen ihm die Güte des Onkels bot — obgleich das nicht mit klaren Worten so genannt, sondern nur angedeutet wurde.

Das Aequivalent war ein nettes Landgut in der Nähe von Dresden.

„Nimm Deinen Abschied, mein Junge," hatte Graf S. herzlich dabei gesagt, „baue Deinen Kohl in Frieden und laß die trügerischen bunten Blätter ruhen!"

Natürlich versprach Feodor alles Mögliche, nahm vorläufig Urlaub, um sein neues Besitzthum zu besichtigen und zugleich seiner Mutter in Dresden das Resultat der verunglückten Brautwerbung mitzutheilen.

* * *

Wir haben noch kein Wort über Severing und sein Verhältniß zu Elmar gesagt.

Während des Letzteren Krankheit war er fast täglich in das Wessenhagen'sche Haus gekommen und hatte sich der Mutter als besorgten Freund des Sohnes gezeigt. Stundenlang saß er im angrenzenden Zimmer, denn an das Bett des Kranken durfte er nicht treten, da eigenthümlicherweise wenn dies geschah, dessen Phantasien einen wilden Charakter annahmen und seine Leiden sich zu vermehren schienen.

Als Elmar aber genesen war, trat Severing eines Abends, als er ihn allein wußte, bei ihm ein und theilte ihm in kurzen Worten mit, daß er seine Kunstfertigkeit, nämlich die für Elmar so verhängnißvoll gewordene Begabung, fremde Handschriften täuschend nachzumachen, wieder beanspruche und zwar um der Entdeckung der ersten Fälschung vorzubeugen. Er sagte ihm dabei, daß er nicht im Stande gewesen, das Deficit, das durch die Nichtzahlung der 500 Thaler von Elmars Seite entstanden sei, aus eigenen Mitteln zu decken. Wochen seien darüber vergangen, die Verantwortung habe auf ihm allein gelastet, da Elmar, den er öfter besucht, um in seiner Bedrängniß Hülfe zu begehren, durch die Krankheit an der Erfüllung seiner Verpflichtung gehindert gewesen sei; er wäre daher endlich genöthigt worden, sich selbst zu helfen, so gut er es vermocht hätte, und jetzt gelte es, die schlimmen Folgen dieser neuen That zu verhüten. Dabei breitete Severing mehrere Papiere auf dem Tische aus und erklärte seinem unglücklichen Opfer mit kleinlicher Genauigkeit, was zu thun sei.

Elmar saß stumm und regungslos — ein Bild der Verzweiflung und schmerzlichsten Reue. Dann erhob er sich bebend und flehte — fast zu den Füßen seines Verführers um Erbarmen — das heißt um Erlassung der an ihn gestellten schrecklichen Forderung.

Die Bitten — die Thränen des Unglücklichen hätten einen Stein erweicht — nicht so das Herz Severings — wenn dieser Mensch überhaupt das besaß, was man „Herz" nennt.

Er hielt es jetzt auch nicht einmal mehr für nöthig, seine Weigerung in schöne Worte zu kleiden, die ihm doch sonst so geläufig waren — wozu auch die Maske! Elmars war er ja sicher — verband sie doch die Kette gemeinsam begangener Schuld für ewig. — Er sagte daher auch jetzt in gleichgültigem Tone: „Beenden wir diese Komödie, mein Freund, die Zeit drängt!"

Der junge Mann war aufgestanden; ein neuer Dämon schien ihn zu versuchen eine furchtbare Entschlossenheit sprach aus seinen Zügen: „Und wenn ich weigere, diese neue Nichtswürdigkeit zu begehen, wenn ich es vorziehe, „diese Komödie so zu beenden?" Er zeigte auf die Pistolen, die über seinem Bette hingen.

So würde ich Ihre Leiche morgen den Gerichten übergeben nebst einer Denunciation — man würde Ihre Handschrift erkennen und Ihr Name würde mit Schmach bedeckt. Sie selbst hätten sich freilich der Schande feig durch die Flucht ins Jenseit entzogen — auf Ihrer Mutter — Ihrer Braut bliebe sie haften — diese würden büßen für Sie!

Elmar sank stöhnend zurück — sein Widerstand war gebrochen. — Maschinenmäßig gehorchte er den Anweisungen seines Verführers, ohne zu fragen und fast ohne ein klares Urtheil über Dasjenige, was er that, zu haben.

Hatte ihm doch damals Severing in jener schrecklichen Nacht auch nur ganz allgemeine Mittheilungen gemacht und auf seine Fragen ausweichend geantwortet — jetzt stellte er nicht einmal mehr solche, es war ihm Alles vollständig gleichgültig — er hätte sein eigenes Todesurtheil unterschrieben, die Verzweiflung machte ihn fast stumpfsinnig — er gehorchte Severing, wie der Verurtheilte dem Henker.

* * *

Wir wollen Elmars Seelenkämpfe nicht schildern, sein Leiden war eine Qual ohne Unterlaß und Ende.

Es gab für ihn kein Glück, keine ungetrübte Freude mehr, denn die Zärtlichkeit der Mutter, das Lächeln der Geliebten, sie erhöhten nur das Schmerzgefühl seiner Brust.

Der Freudenbecher war vergiftet durch seine Schuld. Bald nach seiner Genesung hatte ihm sein künftiger Schwiegervater eine ziemlich bedeutende Geldsumme übergeben und ihm lächelnd gesagt, daß er damit seine kleinen Junggesellenschulden bezahlen möge, da ein solider Ehemann dergleichen später nicht mehr haben dürfe.

Hoch erröthend und ein wenig verletzt hatte Elmar die Gabe zurückgewiesen, darauf aber von dem Grafen zu seiner tiefen Demüthigung und Empörung vernommen, daß sich jene Wucherer bei dem Gerüchte von seiner Verlobung mit Hildegard und seiner darauf folgenden Krankheit an Graf S. gewandt und ihm ihre Wechsel präsentirt, welche derselbe sofort eingelöst hatte und Elmar jetzt übergab.

Graf S. glaubte aber, daß Elmar vielleicht noch anderweitige Verpflichtungen zu erfüllen habe, und bat ihn noch einmal freundlich, die vorerwähnte Geldsumme dazu zu verwenden.

Elmar's Stolz war gebrochen, er umarmte den gütigen Mann und nahm dankend das Geld an, sobald als möglich mit demselben zu Severing eilend, um ihm die 500 Thaler, welche ihm einem Judaslohn gleich dünkten, zurückzuerstatten.

(Forts. folgt.)

richteter Quelle, daß sich der Fürst fest entschlossen habe, der Ministerlosigkeit seines Landes ein Ende zu machen. Ueber die Person des Ministers sagt das Gerücht nichts, vielleicht weiß der Fürst selbst noch nichts Bestimmtes über ihn. Merkwürdig bleibt es, daß das Gerücht kurz nach der Hermannsfeier auftritt. Sollte ein Wort, ein Wink des Kaisers dazu die Veranlassung gegeben haben? Der Bevölkerung des Fürstenthums ist es übrigens ganz gleichgültig, ob mit oder ohne Minister regiert wird, wenn an höchster Stelle der Wille nicht vorhanden ist, endlich einmal einzulenken und wiederum verfassungsmäßig zu regieren. „Was hilft uns ein Minister," sagen Bauern und Handwerker, wenn kein Landtag da ist, der seine Handlungen controlirt?"

* **Schwarzburg-Rudolstadt**, 29. Aug. Beim Kreisgerichte wird in den nächsten Tagen ein interessanter Untersuchungs-Fall verhandelt werden. Ein Kutscher aus Saalfeld fährt seinen Herrn auf der Straße zwischen Schwarzburg und Blankenburg. Hinter ihm kommt rasch ein anderer Wagen gefahren, den er nicht vorfahren läßt, weil er fürchtet, daß seine Pferde scheuen. In jenem Wagen saß aber der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und der Staatsanwalt erblickt nun in der That eine Beleidigung des Landesfürsten!! Das Kreisgericht hat Praxis darin, denn es sind bei ihm schon ähnliche Fälle verhandelt worden.

* **Frankfurt**, 30. August. Welche Anschauungen in gewissen staatsanwaltschaftlichen Kreisen über die Presse herrschen, zeigt recht deutlich der Ausspruch des Frankfurter Staatsanwalts Herrn Gordan über den vom deutschen Journalistentag gefaßten Beschluß betreffs des Zeugenzwanges. Als nämlich auf dem Nürnberger Juristentag auch der Zeugenzwang besprochen und — verurtheilt wurde, vertheidigte Herr Gordan das Verfahren gegen die „Frankfurter Zeitung" und sprach sich über den Beschluß des Journalistentages dahin aus, derselbe „komme ihm gerade so vor, als ob die Schnapsbudenbesitzer für Aufhebung der Branntweinsteuer agitirten". Dieser Vergleich, dem nicht nur jede Pointe fehlt, indem er, selbst rein sachlich genommen, durchaus nicht zutrifft, und außerdem ein gewisses Odeur hat, das man in gebildeten Kreisen nur ausnahmsweise antrifft, erregte „allgemeine Entrüstung". Allein die Antwort auf den die Zeugenhaft verurtheilenden Beschluß des Journalistentages war die am nächsten Tage erfolgende Verhaftung des Abgeordneten Sonnemann. Die Presse aber, welche durch ihre übereifrige Unterstützung des servilsten „Liberalismus" wesentlich dazu beigetragen hat, daß Zustände, wie sie augenblicklich herrschen, möglich geworden sind, mag sich die „Schnapsbudenbesitzer" in ihr Album schreiben. Dieser Titel kann als Pendant gelten zu dem schönen Namen, welchen Fürst Bismarck seinen Leibjournalisten gab. „Schnapsbudenbesitzer" und „Sauhirten"! das ist der Lohn für die bis zur Charakterlosigkeit getriebene Vertretung einer Politik, der man huldigt, weil sie sich dem „Culturkampf" gefügig zeigt.

F. **Freiburg**, 31. August. XXIII. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Zu der heutigen Vorversammlung haben sich bereits zahlreiche katholische Männer aus allen Ländern deutscher Zunge eingefunden. Kurz nach 7 Uhr ergriff Herr Graf Max von Kageneck das Wort zur Begrüßung der zwei anwesenden hochwürdigsten Herren Bischöfe, des Bischofs von Mainz und des Erzbisthumsverwesers und Weihbischofs von Freiburg. Nachher sprach der Präsident des vorbereitenden Comité's, Herr Domcapitular Weickum, indem er die Bedeutung der Generalversammlungen, besonders unter so schwierigen Verhältnissen, wie sie jetzt bestehen, betonte und dann Zustimmungsadressen katholischer Vereine in Neapel, in Terranova (Sicilien), Mailand und Graz vorbrachte.

Hierauf überbrachte Herr Domcapitular Haffner Grüße von Mainz und schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten der ersten Generalversammlung, den greisen Hofrath Ritter von Buß. Der hochwürdigste Weihbischof von Kübel dankte in seinem und im Namen des Bischofs von Ketteler für den freudigen Willkomm und forderte dann die Versammlung zu einem Hoch auf Pius den Neunten auf, in das diese begeistert einstimmte. Jetzt trat Herr Kaufmann Fuchs von Köln auf, der die Anwesenden zu einem Hoch auf die Einheit der Katholiken Deutschlands begeisterte. Nach ihm sprach Herr Stadtpfarrer Westermayer im Namen der Münchener Katholiken, die Einmüthigkeit und Standhaftigkeit des deutschen Episcopats und Clerus rühmend. Herr Pfarrer Wolf aus Höchst bei Frankfurt ließ den deutschen katholischen Adel hochleben und schließlich überbrachte Herr Graf von Bissingen auf Schramberg Grüße aus Württemberg nebst einigen treffenden Worten, muthig für die kath. Sache einzutreten. Schluß der Vorversammlung 9 Uhr.

* **Aus Würtemberg**, 28. August. Der diesjährige Juristentag hat wiederum, ohne ein Resultat zu erzielen, die Frage behandelt, ob unschuldig Verhafteten oder Bestraften von Staatswegen eine Entschädigung zu gewähren sei. Vor der Strafkammer zu Ravensburg wurde dieser Tage ein Fall verhandelt, welcher für dieses Thema belehrenden Stoff beibringen kann. Der 26 Jahre alte ledige Dienstknecht Leopold Scheidecker von Ebenweiler, O.-A. Saulgau, wurde wegen Diebstahls am 21. April d. J. von der Ravensburger Strafkammer, namentlich auf Grund der bestimmten Angaben eines Mitbeschuldigten zu 1 Jahr 10 Monaten Zuchthaus verurtheilt. In neuester Zeit hat nun dieser Mitbeschuldigte versichert, seine damaligen Aussagen gegen Scheidecker seien unwahr und letzterer unschuldig. Es kam daher diese Sache zu wiederholter Verhandlung und wurde Scheidecker nach dem Ergebnisse derselben freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt. Der gegenwärtige Zustand unserer Gesetzgebung gestattet nicht, daß dieser schwergeprüfte Mann für die Schmach und den Schaden, der ihm zugefügt wurde, entschädigt wird!!

* **Fulda**, 29. Aug. Das Wagner'sche Bureau ließ sich von hier telegraphiren (!), gerüchtweise verlaute, daß der katholische Geistliche und Redacteur der ultramontanen „Fuldaer Ztg.", Dr. Arenhold, sich den Staatsgesetzen unterworfen habe. Die „Fuldaer Ztg." bemerkt dazu: „Ist es Rache, oder ist es ein fauler Witz? Jedenfalls ist es ein abgeschmacktes Manöver! Vor der Stadt Fulda haben wir nicht nöthig, dieses Gerücht als müßige Dichtung zu bezeichnen; wir thun es für weitere Kreise, um der Ehre des Fuldaer Klerus willen, der, Gott sei Dank, seine kirchliche Treue bis jetzt unversehrt bewahrt hat." Ob Pfarrer Deufert in Oberndorf, wie die Tagesblätter behaupten, die im Brodkorbgesetz vorgeschriebene Erklärung wirklich abgegeben hat, oder ob die Nachricht ebenfalls nicht auf Wahrheit beruht, bleibe einstweilen dahingestellt. Herr Deufert ist übrigens erst nach der Annexion der baierischen Landestheile der hiesigen Diöcese einverleibt worden. — Nachdem vorigen Samstag ein Theil der zur hiesigen Custodie gehörigen Mitglieder des Franciscaner-Ordens von Rotterdam aus die Reise nach Amerika angetreten hat, wird eine weitere Anzahl derselben, wie die „Fuldaer Ztg." hört, in Bälde sich nach Palästina begeben. Den Franciscanern zu Marienthal und Ottbergen ist als Termin zur Auflösung ihrer Niederlassungen der 1. September, denen zu Stetten (Sigmaringen) der 1. October cr. anberaumt worden. Auch diese Niederlassungen gehören zur hiesigen Oberleitung.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 31. August. Wie die „Politische Correspondenz" erfährt, soll in den Insurgentenkreisen große Verstimmuug herrschen wegen der über das Gebiet von Montenegro erfolgten Verproviantirung der türkischen Festung Nikschi. Die Regierung von Montenegro habe ihr Vorgehen mit den bestehenden Verträgen entschuldigt und erklärt, daß sie den von der Pforte nachgesuchten Truppendurchzug verweigert hätte. Dasselbe Blatt constatirt, daß die Gesammtzahl der auf österreichisch-ungarisches Gebiet im Gradiskaner und Banat-District übergetretenen Flüchtlinge 18,203 Personen betrage, die zum Theil ihre sehr zahlreichen Heerden mit sich geführt haben.

— Ueber den Aufstand in den türkischen Provinzen bringen österreichische Blätter heute folgende Meldungen: Konstantinopel, 28. Aug. La Turquie meldet, daß die Behörden in den Dardanellen ein aus dem Schwarzen Meer kommendes, mit Waffen beladenes Schiff mit Beschlag belegt haben. — Der ehemalige Großvezir Essad Pascha ist zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden. — Gestern sind mehrere Ingenieure behufs Tracirung der Bahnstrecke Ismit-Angora nach Kleinasien abgereist. — Belgrad, 30. Aug. Nach zuverlässigen Nachrichten werden große türkische Streitkräfte auch bei Senitza (im Paschalik Novi-Bazar) concentrirt. Nova Varosch, zur Hälfte verbrannt, wird von den Aufständischen umzingelt. — Es verlautet, daß die Zahl der Flüchtlinge aus Bosnien über die Save wieder im Zunehmen begriffen ist. Die croatischen Behörden haben ihnen viele Waffen abgenommen. — Das Blatt Vidovdan begrüßt die Skupschtina, ermahnt dieselben zur Eintracht, die jetzt noth thue, und lenkt die Aufmerksamkeit derselben auf die sehr ernsten Verhältnisse des Ostens. Das Blatt schließt: Wisset, auf Euch schaut Europa. — Cettinje, 28. Aug. Bei Taschlidscha (Plievlje) sind drei Blockhäuser von Insurgenten genommen worden, der Aufstand breitet sich über den Tarafluß aus. — Ragusa, 29. Aug. Der gestern hier angekommene neuernannte Militär-Commandant von Bosnien und Herzegowina, Mehemet Ali Pascha, wurde schleunigst zurückberufen und begibt sich morgen nach Antivari. Eingelangten Nachrichten zufolge gewinnt die Insurrection an Ausdehnung.

Wien, 1. Sept. Die Insurgenten, zwischen zwei Feuer genommen, räumten kampflos das Kloster Duze bei Trebinje und flüchteten in die Berge. Ihr Oberbefehlshaber Ljubobratic ist seit fünf Tagen abwesend. Die Türken erbeuteten viele Waffen und Munitionsvorräthe.

Prag, 1. Sept. Eine Spezialcorrespondenz des hier erscheinenden „Narodni listy" theilt mit, der Insurgentenführer Hubmayer sei am Sonntag vor Trebinje getödtet oder gefangen worden.

* **Ragusa**, 31. Aug. Die Communication zwischen Ragusa und Trebinje ist vollständig frei, nachdem die Türken Trebinje und das Fort Drieno entsetzt haben. Das Kloster Duze ist nach Abzug der Insurgenten von den Türken besetzt worden. Türkische Kriegsschiffe überwachen die Küsten von Albanien.

— 1. Sept. Am Montag Nachmittag wurden die Insurgenten bei dem Kloster Duze von vier Bataillonen regulärer türkischer Truppen mit vier Geschützen angegriffen. Nach geringem Widerstande verließen die Insurgenten das Kloster nnd zogen sich in das Gebirge zurück.

Niederlande.

* **Haag**, 31. Aug. In der heutigen letzten Sitzung der Mitglieder des Institut de Droit international wurde das Prinzip zum Beschluß erhoben, daß befrachtete Kauffahrteischiffe, welche sich im Kriege jedweder Feindseligkeiten enthalten, nur dann aufgebracht werden dürfen, wenn sie entweder Kriegscontrebande führen oder wenn sie eine Blocade zu durchbrechen suchen.

Frankreich.

* **Paris**, 29. August. Die „Patrie" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem zwischen Frankreich und Deutschland geführten Pferdehandel. Nachdem sie daran erinnert, daß der französische Vorrath an Pferden im Jahre 1866 nach amtlicher Zählung 3,313,332, im Jahre 1872 aber, namentlich in Folge der Kriegsereignisse, nur 2,882,831 Stück betrug und hieraus die Nothwendigkeit herleitet, diesen Ausfall in einem wirthschaftlich und militärisch gleich wichtigen Zweige des öffentlichen Vermögens so rasch als möglich verschwinden zu machen, fährt die „Patrie" fort:

„Welche Mittel hat Frankreich angewendet, um sein Effektiv an Pferden wieder herzustellen? Das Nächstliegende liegt darin, die Fortpflanzung in jeder Weise aufzumuntern. Hierüber läßt sich schwer etwas Sicheres feststellen, aber wir wollen bis zur nächsten Zählung zugeben, daß die Züchter in dieser Hinsicht gethan haben, was in ihren Kräften stand. Das zweite Mittel besteht darin, sich auf den Märkten der Käufe des Auslandes im Allgemeinen und Deutschlands insbesondere zu erwehren. Wenn wir ein Pferd an andere Länder verkaufen, verlieren wir ein Pferd, wenn wir es an Deutschland verkaufen, verlieren wir zwei Pferde, das, welches uns abgeht, und das, welches die Reihen des Feindes verstärkt. Nach seinen ritterlichen Gewohnheiten, auf die auch das Unglück ohne Wirkung geblieben zu sein scheint, hat Frankreich seinen Markt offen gelassen. Seit vier Jahren haben Deutschland, sowie Belgien und die Schweiz, welche wieder an Deutschland abgeben, so viel französische Pferde kaufen können, als sie nur wollten. Dagegen hat Deutschland, um nichts von seinem Pferdevorrath zu verlieren, seine Grenzen für die Pferdeausfuhr geschlossen. Es hat diese Maßregel im Jahre 1875 ergriffen, nachdem es vier Jahre bemüht gewesen war, das durch den Krieg eingetretene Deficit zu decken. Indem es sein eigenes Deficit deckt, hat es das unserige erweitert und jetzt, da wir über die allzu gefällige Rolle, die wir gespielt haben, die Augen öffnen konnten, versperrt es uns den Markt. Das Verfahren ist nicht sehr rücksichtsvoll, aber es ist geschickt. Der Pferdehandel zwischen Frankreich und Deutschland hat sich seit dem Kriege von Grund aus geändert. Früher hielten wir lebhafte Nachfrage nach überrheinischen Pferden und die Deutschen waren froh, uns solche verkaufen zu können. Jetzt kaufen sie von uns einen Artikel, an dem wir selber Mangel haben. Im Jahre 1869 verkauften wir an Deutschland 45 Hengste, 1188 Wallache, 268 Stuten und 1343 Füllen, zusammen 2844 Stück; dagegen verkaufte Deutschland an uns 49 Hengste, 1029 Wallache, 882 Stuten und 56 Füllen, zusammen 2006 Stück. Hier ergab sich also für Frankreich ein Plus von 338 Stück. Im Jahre 1873 kaufte dagegen Frankreich von Deutschland 79 Hengste, 2075 Wallache, 796 Stuten und 74 Füllen, wogegen Frankreich von Deutschland 163 Hengste, 2221 Wallache, 1256 Stuten und 246 Füllen erstand, so daß also 862 Stück mehr nach Deutschland gingen, wobei zu bemerken ist, daß die Zunahme namentlich in der Zahl der Stuten eintrat."

Nach diesen Thatsachen glaubt die „Patrie" an die Regierung die Frage richten zu sollen: Warum bleibt unser Pferdemarkt dem Auslande geöffnet, während Deutschland uns den seinigen verschließt? Die „Patrie" scheint sonach auf Repressalien hinwirken zu wollen.

* **Paris**, 31. Aug. Hinsichtlich des Baues der Kirche zum Heiligen Herzen Jesu auf dem Montmartre glaubt der „Francais" aus sicherer Quelle melden zu können, daß die letzten Schwierigkeiten, welche der Hinwegräumung einiger den Bauplatz beengenden Häuser im Wege standen, glücklich behoben sind, und daß die Arbeiten nun am 26. mit aller Entschiedenheit begonnen haben. Die übrigen katholischen Blätter machen eine gleichlautende Mittheilung.

Italien.

* **Rom**, 30. August. Sechsunddreißig Bischöfe in den Südprovinzen und in Mittelitalien mußten das bischöfliche Palais räumen; siebenundzwanzig thaten dies ohne Widerstand, und neun protestirten. Für zwei hat die Regierung die Räumung suspendirt, da Verhandlungen mit denselben gepflogen werden.

— Es ist den Zeitungen Norditaliens zufolge den Garibaldianern gelungen, eine erste Abtheilung nach der Herzegowina zu senden, wo sie von den Aufständischen sehr gut empfangen worden sein sollen, wie wenigstens das „Journal von Florenz" berichtet. Obgleich sämmtliche Liberale Italiens, die Regierung selbst nicht ausgenommen, den Aufständischen in der Herzegowina sehr günstig sind, so ist doch in einem am Samstage abgehaltenen Ministerrathe beschlossen worden, vorerst officiell dem Aufstande gegenüber dieselbe Stellung einzunehmen, wie die nordischen Mächte. Demgemäß ist der italienische Gesandte in Constantinopel durch den Telegraphen instruirt worden. Gleichzeitig wurde der Marineminister beauftragt, zwei Dampf-Fregatten nach der Küste Dalmatiens zu senden. Was übrigens der „Gazetta d'Italia" von einer Parteinahme des Vaticans zu Gunsten der Aufständischen fabelt, ist eine ganz unsinnige Erfindung.

— In Foggia hat man einen Mörder entdeckt und zwar ist er ein höherer Polizeibeamter. In Messina hat man einen gewaltsamen Verführer verhaftet und auch er ist ein Delegato di Pubblica Sicurezza. In Catania ereignete sich ein grausamer Mord und auch hier ist der Schuldige ein Delegato di Pubblica Sicurezza. Das ist eine unliebsame Statistik. Die Regierung hat „Unglück" mit ihrer Polizei, mit ihren Beamten, mit ihren Günstlingen, mit ihren Lieblingen. Viele ähnliche Fälle wie die oben erwähnten, die nur als Probe dienen sollen, ließen sich noch anführen.

Spanien.

* **Von der spanischen Grenze**, 31. August. Ueber die Uebergabe von Seo d'Urgel wird englischen Blättern Folgendes berichtet: „Freitag Morgens (27. August) defilirte die Besatzung der Citadelle und die des Castillos, die am Donnerstag Abends in die Citadelle übergesiedelt war, an General Jovellar und seinem Stabe vorbei. Die königlichen Truppen waren in langen Reihen an den Bergabhängen aufgestellt und 21 Kanonenschüsse wurden abgefeuert, als die carlistische Besatzung ihren Auszug begann. Zuerst kam Lizarraga in Generalsuniform, ihm folgte der Bischof in purpurnem Untergewande mit schwarzem Mantel. Sie wurden von den Generälen höflich empfangen und der Bischof gab ihnen seinen Segen. Sodann kamen ihre Pferde und sechs prächtig geschirrte Maulesel, die das Gepäck trugen. An der Spitze der Truppen marschirten 20 Trompeter und hinter ihnen 10 Geistliche. Die Besatzung bestand aus Alfonsisten, vier regulären Compagnieen und einer Abtheilung Freiwilliger, die mit alten Gewehren bewaffnet waren und zwei Fahnen mit dem Muttergottesbilde mit sich führten. In der Ebene angekommen, wurden die Carlisten entwaffnet und die spanische Flagge in der Citadelle aufgehißt. Die Alfonsisten haben 820 Gefangene gemacht, darunter 100 Offiziere, und 37 Geschütze erobert, unter denen jedoch nur zwei gezogene sind. Während der Belagerung verloren die Carlisten 40 Todte und 100 Verwundete, die Alfonsisten 300 Todte und Verwundete. Die Geschütze der Belagerer feuerten 12,000 Schüsse ab, die der Belagerten 3000. Lizarraga begibt sich auf Ehrenwort nach Barcelona, der Bischof wird in einem Priesterseminare gefangen gehalten. Einer späteren Nachricht zufolge durfte sich Lizarraga nach Barcelona begeben, während der Bischof nach Alicante abgeführt wurde. Wenn man bedenkt, daß selbst der officiöse Telegraph zugab, daß die Uebergabe schon aus Wassermangel erfolgen mußte, und wenn man dazu obige Angabe hinzurechnet, daß die Carlisten nur 4 reguläre Compagnieen und 1 Abtheilung Freiwilliger in der Festung besaßen, so erscheint die Kapitulation von Seo d'Urgel ganz gerechtfertigt.

Großbritannien.

* **London**, 29. August. Die zunnehmende Vertheuerung der Fleischpreise, welche durch die strenge Anwendung der Maßregeln gegen Einschleppung von Viehkrankheiten noch beschleunigt wird, hat zu Versuchen angeregt, lebende Thiere aus Amerika einzuführen. Dieser Tage fand hier eine Versammlung zur Gründung einer Gesellschaft statt, die sich mit der Einfuhr von Rindvieh und Pferden aus Texas befassen will. Ein Herr Relfe wies nach, daß bei dem Viehpreise in Texas, wo jährlich viele tausend Stück nur der Häute wegen geschlachtet würden und man das Fleisch als Dünger verwende und bei den Transportkosten von nur 7 Pfd. per Stück die Vieheinfuhr von dort einen reichen Gewinn abwerfen müsse. Der Versuch ist bereits mit jenem Fleisch gemacht worden. — Der Alexandrapalast und der Krystall-Palast überbieten sich gegenseitig an Ausstellungen. In dem erstern wird Anfangs October eine Ausstellung von Droschken und Droschkenpferden, mit Preisen für die bequemsten Fuhrwerke und für die bestgenährten Thiere, abgehalten werden. — Von allen Theilen des Landes laufen Nachrichten über Bedenken erregende Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche ein.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 1. Sept. Die „Prov.-Corr." theilt mit, daß der hochw. Herr Bischof von Paderborn, Dr. Conrad Martin, der den ihm angewiesenen Aufenthalt eigenmächtig verließ, auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1874 durch Verfügung des zuständigen Ministers der preußischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden sei.

* Zur Lage des englischen Geschäftes und der Ernteaussichten.

London, 26. August. Obgleich die letzten Ausweise über den englischen Pauperismus eine kleine Abnahme der Armuth in England zeigen, so sind doch die Aussichten des Arbeitsmarktes bis zum heutigen Tage im hohen Grade trübe. Strikes und Lock-outs werden aus vielen Landestheilen gemeldet. Die augenblicklich wichtigste Arbeitseinstellung ist diejenige in Dundee und Oldham in der Textil-Industrie. Außerdem aber sind Arbeitsstreitigkeiten ausgebrochen in Warwickshire und Derbyshire in den Kohlengruben, in Glasgow, Edinburg und Leith unter den Sattlern, in Glasgow unter den Pfeifenmachern und Schiffbauern, in Newburn unter den Stahlarbeitern, in Blaenavon unter den Schneidern, in Edinburg und Leith unter den Riemern, in Bolton unter den Schleifern, in Arbroath unter den Finisseuren u. s. w. Dagegen liegt das Baugewerbe nicht darnieder; Ziegelmacher, Zimmerleute, Tischler und Maurer sind an vielen Orten gesucht. Auch mehrere Eisenbahnen treten mit größerer Nachfrage nach Arbeit auf. Endlich sind in mehreren Theilen Irlands die Arbeitslöhne um ein Weniges gestiegen; in Folge dessen sank die Auswanderung aus Irland erheblich. Nichtsdestoweniger werden nach Süd-Australien größere

Massen industrieller Arbeiter, nach Virginien größere Massen landwirthschaftlicher Arbeiter gesucht. Die Nachfrage nach Arbeit in Californien wird durch chinesische Arbeiter, welche noch fortwährend in größerer Zahl nach dem amerikanischen Continent hinüberströmen, vollständig befriedigt.

Ueber die neuesten Ernte-Aussichten hat der im landwirthschaftlichen Fache als Autorität bekannte Herr Thos. C. Scott interessante Mittheilungen veröffentlicht. Seit langer Zeit haben die Ernte-Aussichten in England nicht so sehr gewechselt, wie in dieser Saison. Bis zum Ende des Mai verzweifelte man an einer genügenden Heuernte, während man in Betreff der Hülsenfrüchte ungemein sanguinische Hoffnungen hegte. Die anhaltende Nässe in den beiden folgenden Monaten besserte jedoch die Aussichten der Heuernte sehr bedeutend, wenn auch kleine Quantitäten Heu verdorben wurden; auch der Hafer wurde durch die Nässe begünstigt. Dagegen litten der Weizen und die Gerste ungemein, Herr Scott urtheilt nach seinen eigenen eingehenden Beobachtungen und den wahrscheinlichen Dreschresultaten, daß die Weizen- und Gerstenernte in der Quantität 25 pCt., in der Qualität aber 5 pCt. hinter dem Durchschnitt der Vorjahre zurückbleiben werde. Weizen und Gerste zusammen scheinen in diesem Jahre ebenso viel Flächenraum einzunehmen, wie in dem Vorjahre, während die mit Weizen besäeten Flächen geringeren, die mit Gerste besäeten Flächen größeren Umfang haben wie im Vorjahre. Nimmt man an, daß die mit Weizen besäete Fläche in diesem Jahre 3,500,000 Acres betrug (die Weizenernte des Vorjahres betrug 3,883,000 Acres) und schätzt man den Ertrag auf 22 Bushels vom Acre, so würde der Gesammtweizenertrag dieses Jahres 9,625,000 Qur. nicht übersteigen; dies aber würde seit Menschengedenken der kleinste Weizenertrag in England sein. Da man das Minimum des Consumtionsbedürfnisses an Weizen in England auf 22 Millionen Qur. abschätzen kann, so würde sich eine Differenz von 22 Millionen Qur. herausstellen, welche durch die Einfuhr aus dem Auslande gedeckt werden muß und diejenige seit langer, langer Zeit übersteigen wird. (Ein Bushel ist gleich 1/8 Quarter; 1 Quarter gleich 5,29 preußischen Scheffeln oder 290,78 Litern.) Die Gerste bedeckt in diesem Jahre wahrscheinlich 2,800,000 Acres (im Gegensatz zu 2½ Millionen im Vorjahre); sie hat meistens eine häßliche Farbe und verspricht an Stelle des früher gehofften Ueberschusses eine nicht geringe Differenz im Vergleich mit dem Ernteertrag der Vorjahre. Bei dieser Gelegenheit ist zu bemerken, daß die Einfuhr aus dem Auslande bei der Gerste nicht wie beim Weizen und dem Hafer einen bedeutenden Ausfall der heimischen Ernte ersetzen kann; denn nur sehr geringe Quantitäten auswärtiger Gerste eignen sich für feinere Malzsorten. Der Preis der für die Brauereien geeigneten Gerste dürfte daher in sehr hohem Grade steigen. Der Preis des Hafers dürfte durch die gänzliche Erschöpfung des alten Heuvorrathes begünstigt werden; indessen dürfte sich die diesjährige Hafererne einer Durchschnittsernte sehr nähern; auch scheinen größere Flächen als im Vorjahre mit Hafer besäet worden zu sein. Rüben sind überall in Hülle und Fülle vorhanden. Kartoffeln haben durch die Feuchtigkeit sehr gelitten. Die Aussichten vorzüglicher Obsternte, über welche ich Ihnen schon früher berichtete, haben sich vollauf bewährt. Der Preis des Obstes hat ein ungemein niedriges Niveau erreicht. Die hiermit gegebene Zunahme des Obstconsums dürfte sich in einer, wenn auch nur vorübergehenden Abnahme des Branntwein- und Biergenusses zu erkennen geben.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 2. September.

(*) Zur Vorfeier des Gedenktages der Schlacht bei Sedan ertönte gestern Abend von sämmtlichen Thürmen unserer Stadt feierliches Glockengeläute und wurde gegen 9 Uhr ein vom Bürgerschützen-Verein auf dem Exerzierplatze veranstaltetes Feuerwerk abgebrannt, welches leider durch die feuchte Witterung der vorhergegangenen Tage etwas gelitten, im Großen und Ganzen doch als ein prachtvolles bezeichnet werden kann. Wie die Stadt am heutigen Tage in einem wahren Flaggenschmucke prangt, so scheint auch der Himmel, welcher in den letzten Tagen sehr griesgrämig herunterschaute, sein Festgewand anlegen zu wollen. Ueber den Verlauf der heutigen Feier selbst werden wir in nächster Nummer zurückkommen.

(*) Gestern Morgen fand auf dem Rathhause die Trauung eines Brautpaares statt. Die Braut zählte 75, der Bräutigam 24 Jahre Aus Anlaß einer solch' seltenen Trauung hatte sich vor dem Rathhause eine große Menschenmenge versammelt, so daß sich schließlich der Castellan veranlaßt sah, das Trottoir zu räumen.

L. Gestern hatte das Neußer Preisscheibenschießen sein Ende und erhielten Preise die Herren Sonnenschein, H. Rohm und Rieck, Mitglieder der Schießgesellschaft „Waidmannsheil", Körber und Radlebeck, frühere „Tell"-Mitglieder, aus Düsseldorf.

(*) Gestern Morgen fand man in der Capellenstraße im Keller eines Neubaues 2 Bummler, welche in der Nacht von Dinstag auf Mittwoch versuchten in der 2. Etage des Neubaues ihr Nachtlager aufzuschlagen. Einer derselben hatte glücklich die 2. Etage erreicht und als er sich anschickte seinem Collegen die Hand zu reichen um ihn hinaufzuziehen, purzelten beide hinunter in den Keller. Man fand beide wie schon oben erwähnt gestern Morgen im Keller liegen, von wo man sie durch die Polizei zum Marien-Hospital brachte.

Düsseldorf, den 2. September. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,08 Meter. Wind: N.-W. Luftwärme: + 12. Wasserwärme: + 16½. Barometer: 28—3.

* **Köln**, 30. August. Zum Kapitel der „Rheinischen Effectenbank" schreibt man der „Frkf. Ztg." weiterhin Folgendes: „Sie werden sich wundern, daß angesichts der von Tag zu Tag sich mehrenden Gravamina gegen den Aufsichtsrath der Rheinischen Effectenbank und der infolge dessen immer wahrscheinlicher werdenden Aussicht auf eine Entschädigung der Actionäre, die Actien der falliten Bank noch immer so niedrig stehen. Freilich wenn man den minimsten Cours bedenkt, den dieselben angenommen — 1/20/0 — so läßt sich der heutige Cours von ca. 6 pCt. schon immer halten. Es kann aber keine Frage sein, daß bei den Kaufaufträgen, welche für die Actien jetzt an den Markt kommen, der Cours schon wesentlich höher hätte sein müssen, wenn nicht eine „mächtige Hand" denselben niederhielte. Hier in Köln natürlich ist der Handel gleich Null, denn jene vorhin erwähnte „mächtige Hand", welche bei ihren Manipulationen in den Actien durchaus nicht controllirt zu werden wünscht, setzt es durch, daß der Cours für Rheinische Effectenbank hier bei uns fortwährend gestrichen bleibt. Um so lebhafter dagegen werden verhältnißmäßig die Actien in Berlin umgesetzt. Jene „mächtige Hand" kann dort viel ungenirter operiren, als ihr dies unter den Augen der Kölner möglich wäre. Nun besitzt sie selbst für Rechnung ihrer zahlungsunfähigen Debitoren vielleicht die Hälfte aller Effectenbankactien, es wären dies 2 Millionen Thaler, sie ist also in der Lage, fortwährend Executionsverkäufe auszuführen und hierdurch den Cours der Actien gedrückt zu halten. Durch diese Executionsverkäufe kommen aber die Actien durchaus nicht in's Publicum, denn dann wäre es ja möglich, daß den Aufsichtsräthen der Effectenbank eines schönen Tages eventuell alle diese Posten von Actien, sagen wir zu Pari, präsentirt würden. (Das Letztere muß vorläufig wohl noch dahingestellt bleiben. D. Red.) Dieses aber soll ja gerade verhindet werden. Die „mächtige Hand" tritt also bei jenen Executionsverkäufen indirect wieder als Käufer auf und die Actien wandern in die feuerfesten Schränke der Aufsichtsräthe der Effectenbank, welche in dieser Art für 6 pCt. ein für alle Mal von der Entschädigung der Actionäre liberirt werden. Erreicht wird noch damit, daß auch selbst dem fernstehenden Publicum von jenen Herren die Actien nicht höher als zu 6 pCt. abgenommen werden und daß dieses letztere, welches sich nicht denken kann, daß bei günstigen Aussichten für die Actionäre der Cours so niedrig sein könnte, sich beeilt, die Actien an den Markt zu bringen, wo sie dann, wie gesagt, von jener „mächtigen Hand" für Rechnung der Aufsichtsräthe der Effectenbank sofort verschlungen werden. Als Beweis für die Richtigkeit dieser Darstellung kann ich Ihnen die Thatsache mittheilen, daß seit Wochen für Kölner Rechnung in Berlin große Kauf-Limite für die Actien liegen und daß die betreffenden Käufer höchstens einige 100 Thaler erhalten. Daß mit jener „mächtigen Hand" nicht der Schaafhausen'sche Bankverein gemeint ist, brauche ich Sie wohl nicht erst zu versichern."

— Zum Dombau schreibt die „Köln. Volksztg.": Nachdem der südliche der beiden Hauptthürme des Domes, bis zu den Kapitälen des vierten Stockwerkes aufgeführt worden, hat man in den letzten Tagen mit der Errichtung eines neuen Baugerüstes begonnen, dessen Herstelluug etwa 3 Wochen in Anspruch nehmen wird. Dieses Gerüst wird das letzte für das vierte Stockwerk sein. Es ermangeln nun noch die Kapitäle, der Bogenverschluß, die Fensterrose, die Wimperge und die Galerie; sind diese ausgeführt, dann ist das Achteck des südlichen Thurmes bis auf die später aufzubauenden Eckfialen vollendet. Das Baumaterial zu den vorbenannten Theilen des letzten Stockwerks ist bereits fertig, und man gedenkt noch in diesem Jahre einen Theil der Arbeiten zu Ende zu führen. Herr Dombaumeister Voigtel, der vor einiger Zeit eine Verletzung am Fuße erlitt, ist soweit hergestellt, daß er seiner Berufsthätigkeit wieder obliegen kann.

* **Oberhausen**, 28. August. Die „Westf. Volksztg." hört, daß gegen den verdienten alten Elmentarlehrer Herrn Uhlenbroich wiederum eine Portion Anklagen auf dem Kreisschulinspectionsbureau in der Feste Wesel bereit liegen, um in den verschiedenen Terminen den genannten Herrn über einer demnächstigen Crimina zur verantwortlichen Vernehmung zu ziehen. Wenn wir recht unterrichtet sind und daran zweifeln wir kaum, soll dem Herrn Lehrer auch das schaudererregende Factum als ein Vergehen zur Last gelegt werden, daß sein Sohn höchsteigenhändig die „Alte und neue Welt", die bekannte katholische Zeitschrift, mit höchsteigenen Augen zu lesen in der Wohnung des Vaters, des Elementarlehrers, sich erkühnt und daß diese schreckliche That seitens eines katholischen Lehreres geduldet werde.

ō **Aachen**, 28. August. Ueber die Wallfahrt nach Lourdes ist nunmehr folgendes Nähere festgesetzt: Die Abfahrt geschieht Dinstag den 7. September, 11 Uhr Vormittags von Mons, Mittwoch Ankunft in Issoudun, Freitag Ankunft in Lourdes, Abfahrt von da, Montag den 13. September über Paray-le-Monial, Rückankunft in Paris Mittwoch den 15 September, am Nachmittag desselben Tages Rückankunft in Mons. Zur Zusendung der nur in einer beschränkten Anzahl vorräthigen Billets, und zur Ertheilung sonstiger Auskunft ist die Expedition des „Echo der Gegenwart" in Aachen bereit. Der Preis der Billete beträgt für die I. Kl. 148 R.-M. und für die II. 92 R.-M.

Der Anschluß an diesen Pilgerzug kann geschehen entweder in Mons oder in Paris, ohne daß in letzterm Falle eine weitere Preisermäßigung gewährt werden kann.

Für alle Paris passirenden, deutschen Pilger ist dort im Hôtel Chemin de fer du Nord den 7. September von früh bis spät ein Versammlungslokal vorbereitet. In demselben ist die Wallfahrtsfahne ausgestellt, und werden die weiteren Mittheilungen über den Verlauf der Wallfahrt, besonders über die Andacht in der Kirche von Notre Dame des Victoires in Paris und die Feierlichkeiten in Lourdes ertheilt. Das Bild auf der Fahne stellt dar die allerseligste Jungfrau nebst den beiden Patronen Deutschlands, den hl. Bonifacius und der hl. Elisabeth. Die Unterschrift lautet: Beatam me dicent omnes generationes. (Dich preisen selig alle Geschlechter.) Katholiken Deutschland bitten Dich unbefleckt empfangene Jungfrau, um Deinen mütterlichen Schutz für Kirche und Vaterland. Regina pacis, ora pro nobis. (Königin des Friedens, bitte für uns.)

* **Düren**, 25. Aug. In der letzten Stadtrathssitzung wurde der Antrag des Herrn Bürgermeisters, für Kirn eine Unterstützung aus der Stadtkasse zu billigen „wegen der Höhe der Kommunallasten" abgelehnt, dagegen dem Komite für die Sedanfeier „trotz der Höhe der Kommunallasten" 300 Mark bewilligt!!

* **Coblenz**, 30, August. Heute Morgen wurde der Caplan Kirsch aus Vallendar von einem hiesigen Schutzmann aus dem Arresthause hierselbst abgeholt und mittelst der Bahn über die diesseitige Grenze bei Bingerbrück gebracht, von wo ab derselbe sich nach Mainz begeben hat. Der gedachte Geistliche hatte vorher eine mehrmonatliche Gefängnißstrafe wegen verschiedener Uebertretungen der Maigesetze verbüßt und ist ihm durch Verfügung der hiesigen kgl. Regierung der Aufenthalt in den Regierungsbezirken Coblenz, Trier und Wiesbaden protocollarisch untersagt worden.

* **Wiesbaden**, 30. August. Auch Nassau soll demnächst mit einem „deutschen Bildungsverein" beglückt werden. Der nationalliberale „Rhein. Kurr." tritt für einen solchen Verein mit großer Begeisterung in die Schranken und ladet zu zahlreichem Eintritt in denselben ein. Zum Glück verschweigt es das nationalliberale Blatt nicht, was denn eigentlich der Zweck des Bildungsvereins ist. Dieser ist kein anderer, als der Erlaß eines Reichsschulgesetzes, in welchem natürlich die Grundsätze der Liberalen zum Ausdruck gebracht werden sollen, für die christliche Religion aber wenig Platz übrig bleiben würde. „Denn so lange noch den deutschen Knaben die Heiden der Bibel als Vorbilder hingestellt werden, statt ihnen die Großthaten des deutschen Volks und seiner Geisteshelden als Spiegelbilder vor die Seele zu halten, kann von wahrer Vaterlandsliebe keine Rede sein." „Das deutsche Volk muß insgesammt auf das Niveau der Kunst und Wissenschaft gebracht werden, denn, wer Kunst und Wissenschaft besitzt, der hat auch Religion." Wozu also noch Katechismus und Bibel? Man sieht die antichristlichen Ziele gewisser „Bildungsmacher" verhüllen sich nur künstlich unter dem patriotischen Firniß.

Düsseldorfer Gewerbebank.

AΩ. Die Gewerbebank besitzt folgende Immobilien in Düsseldorf:

1.	Das Haus Steinstraße 46 A.	Taxe Mark	59,200
2.	Bauplatz daselbst	„	22,775
3.	Haus Klosterstraße 114	„	24,000
4.	„ „ 116	„	37,415
5.	„ Alexanderstraße 17	„	47,202
6.	„ Königsplatz	„	74,792

(Bei diesem Hause ist bekanntlich die Taxe nach der Berechnung der Agenten des Fallitments um 15,000 Mark zu hoch angesetzt.)

7.	Haus Marienstraße 38	„	58,050
8.	„ Ost- u. Steinstraßen-Ecke	„	36,257
9.	„ Immermannstraße 7	„	22,594
10.	„ Gerresheimerstraße 35	„	37,560
11.	Den Bauplatz mit den noch aufstehenden Hintergebäuden am Marktplatze, ehemaliges Hotel Becking, welcher in seiner jetzigen Gestalt eine Zierde Düsseldorfs bildet		135,160.
	(Von den Agenten ebenfalls um 45,000 Mark billiger angesetzt)	Summa	555,005.
	Davon ab die nach Obigem von den Agenten des Fallitments abgesetzten		60,000.
		Bleiben	495,005.

Der in dem Schriftchen des Herrn Knoblauch veröffentlichte Bericht der Super-Revisions-Commission stimmt in Bezug auf den Werth der Immobilien nicht ganz mit der Ansicht der Agenten überein, indem er zwar auch nach Ansicht zugezogener Sachverständigen zugibt, daß der Bauplatz am Markt bedeutend zu hoch taxirt ist, dagegen aber findet, daß „die andern Häuser theils zu ihrem reellen Werthe, theils unter demselben taxirt sind, sodaß wenn man wirklich einen Verlust an dem Hause am Markt annimmt, derselbe durch diejenigen Summen ersetzt wird, die einige der angeführten Häuser zu niedrig eingeschätzt sind." Nach Ansicht der erwähnten Commission ist demnach die volle Taxe von rund 555,000 Mark anzunehmen.

Es würde im gegenwärtigen Stadium der Sache zu Nichts führen, wenn wir uns oder unsern Lesern über die Differenz der Ansichten in Betreff der Taxe den Kopf zerbrechen wollten, traurig genug ist es, daß im gewöhnlichen Wege des gerichtlichen Verfahrens schließlich nur der Subhastationswerth maßgebend sein kann. Deshalb wollen auch wir einmal mit einem Vorschlage hervortreten: *)

Wenn es wirklich in Düsseldorf noch eine genügende Anzahl Leute gibt, die nicht mit Redensarten, sondern durch die That helfen wollen, so mögen sie ein Consortium bilden und nach Verständigung mit den Vertretern der Fallitmasse, die jedenfalls noch immer sehr werthvollen Immobilien zu einem angemessenen Preise ankaufen. Sie mögen dann entweder die Immobilien privatim weiter verwerthen, oder die zur Grundlage einer „Baugenossenschaft" machen, welcher mit dem Zwecke, dem kleinen und mittleren Bürgerstande billige Wohnungen zu beschaffen wahrhaftig in Düsseldorf nicht überflüssig wäre.

*) Den vorgestern im „D. A." gebrachten Vorschlag einer Lotterie haben wir schon in der Montagsnummer genügend gewürdigt.

Vermischtes.

* Ein höchst komischer Unfall ist der kürzlich in Schöneberg kantonirenden Schwadron des Regiments Gardes du Corps in der Nacht zum Sonnabend passirt. In dem Stalle des dortigen Gutsbesitzers Mette waren, wie die Tribüne erzählt, mehrere Pferde einquartirt und eine Stallwache bei demselben kommandirt worden. Wegen der großen Hitze war die Stallthür die Nacht über geöffnet geblieben. Die Stallwache hatte sich dem süßen Schlummer hingegeben und kein verdächtiges Geräusch gehört; erst die Reveille weckte auch die schlafende Wache, um mit dem Füttern zu beginnen. Sie zählt die Häupter ihrer Lieben, und sieh' ihr fehlt ein theueres Haupt! Eins der Gardes-du-Corps-Pferde war also gestohlen worden. Es wurde sofort Anzeige von dem Diebstahl gemacht, inzwischen aber das Futter für die vorhandenen Pferde geschüttet. Plötzlich hörten die im Stalle beschäftigten Soldaten über ihren Köpfen ein freudiges Gewieher, und der vermißte Gaul sah wohlgemuth aus der Heubodenluke auf seine Hafer kauenden Stallgenossen herab. Derselbe hatte sich während der Nacht von der Krippe loszumachen gewußt und war die schmale, 18 Stufen hohe Treppe auf den Heuboden hinauf geklettert und hatte sich dort sich dort gütlich gethan. Alle Versuche, den geschickten Treppensteiger auf demselben Wege wieder herab zu bringen, waren vergeblich. Die Schwadron rückte zum Exerziren aus, es mußte ein Wächter gestellt werden, der bis zur Rückkehr der Mannschaften für die Sicherheit des Thieres zu sorgen hatte. Erst am Nachmittage wurden Zimmerleute requirirt, die aus dem Fußboden des Heustalles zwei Balken und die Fußbodenbreiter herausschneiden mußten. Es wurde sodann an der Decke ein Flaschenzug angebracht, das Pferd in starke Gurte gehängt und dann mittelst der Winde wieder zur ebenen Erde herabbefördert, wo es wohlbehalten und ohne einen Nachtheil erlitten zu haben, ankam. Der ingeniöse Wächter hat dabei das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden und das auf dem Boden stehende Pferd jedem Neugierigen gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes gezeigt.

* Bezüglich der Auswanderung nach Amerika haben die nordamerikanischen Regierungsbehörden so eben einige Bestimmungen der Ergänzungsacte zu den in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestehenden Einwanderungsgesetzen in Erinnerung gebracht, welche der Präsident der Union erlassen hat und die für die deutschen Einwanderer wichtig sind. Darnach ist die Einführung von Weibern nach den Vereinigten Staaten zu Prostitutionszwecken absolut verboten und alle darauf bezüglichen Contracte sind ungiltig. Zuwiderhandeln bedingt ein Vergehen (felony) und kann mit Gefängniß bis zu fünf Jahren und Geldstrafe bis zu 5000 Dollars bestraft werden. „Den Ausländern, welche in ihrem Geburtslande wegen eines peinlichen Verbrechens, mit Ausnahme eines politischen, verurtheilt worden sind, oder denen ihre Strafe unter der Bedingung der Auswanderung erlassen worden ist, sowie Frauenzimmern, die zu Prostitutionszwecken eingeführt werden, ist die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten gänzlich verboten." Es ist dann Durchsuchung jedes landenden Schiffes angeordnet, während deren kein Ausländer dasselbe verlassen darf 2c. Die diesseitigen Behörden motiviren diese Publication damit, daß die deutschen Schiffe im eigenen Interesse den Localbeamten in den deutschen Einschiffungshäfen bei jenen Recherchen thunlichst Beistand leisten, die auf Grund allgemeiner Vorschrift oder in Folge specieller obrigkeitlicher Anordnung wegen Ergreifung beziehungweise Zurückweisung der betreffenden Passagiere zu erfolgen pflegen.

Für die Beschädigten in Kirn

sind bei der Redaction weiterhin folgende Beträge eingegangen:

B. in A.	. . . . .	6 Mark	— Pfg.
E. M.	. . . . .	3 „	— „
	In Summa bis jetzt	248 Mark	7 Pfg.

Zur Annahme ferneiser Gaben ist die Redaction gern bereit.

Am Freitag den 3. September 1875, Morgens 11 Uhr sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden. 244

Kleber.
Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 3. September 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien ꝛc. gegen gleich gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher:
245 **Löhr.**

St. Seb. Schützen-Verein
zu Oberbilk.

Dem Herrn
M. Firmenich
statten wir hiermit über seine, bei Ankunft des Königspaares im Festlokale gehaltene schöne, und allgemeinen Beifall gefundene Festrede unsern besten Dank ab.

Viele Schützen.

Ein Spezereiwaaren-Geschäft, mit bestem Erfolge betrieben, in einer der verkehrreichsten Straßen, ist mit Geschäfts-Einrichtung und Waaren-Vorräthen zu übertragen. Offert. sub **N. D.** an die Exp. d. Bl. 244

Comptoir & Lager
verlegen wir nach 223
Bilkerstraße 27.
Anraths & Karrenstein.

Café
C. Leussing
Rathskeller,
Marktplatz
I. Etage.
Eröffnet am 1. Sept. cr.
ausgezeichnetes Buffet für die Zwischenacte des Stadt-Theaters.
Dortmunder Bier. 175

Gymnasial-Lehrbücher
billig zu kaufen. Verzeichnisse mit Adresse und Preisangabe zu haben bei der Exped. d. Bl. 21

Ein Haus
mit 15—1800 Mark Anzahlung zu kaufen gesucht. Detail-Offert. sub G. B. besorgt die Expedition. 138

Alle Sorten fertig geriebener Oelfarben empfiehlt
A. B. Bergrath
154 seel. Wwe. (H. Ditges).

Eine feine Nußbaum- oder Mahagoni-Möbel-Garnitur für Salon, wenn auch etwas gebraucht, zu kaufen gesucht.
Näheres in d. Exp. 190

Ein Kapital von
5000 Thaler
auf erste Hypothek (Ländereien) gesucht. Näheres in der Expedition.

Tokayer.
In Quant. à 45, 22½, 10 u. 5 Sgr. **Becker, Einhorn-Apoth., Köln.**
In Düsseldorf alleiniges Depot bei **Anton Lentzen,** Volkerstraße. 777

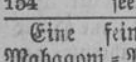
---

12 bis 1500 Thlr.,
auch mehr, auf ländliche Sicherheit 1. Hypothek auf sofort zum Ausleihen. Näh. Expedition. 225

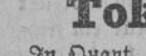
Jos. Bühl
empfiehlt sich im Kälken der Zimmer und Hofgiebel bestens.
226 Citadellstr. 4.

Heute frische
Seemuscheln
bei **C. Reusch,**
239 Burgplatz.

Ein Kapital von
3000 Thaler
auf erste Hypothek auf ein neues Haus gesucht. Die Exp. sagt wo.


Frische Antw.
Muscheln
empfiehlt **J. Hüsgen**
236 Marktstr. 6, am Gemüsemarkt


Fr.
Schellfisch
Seezungen und Antwerp. Muscheln empfiehlt **Jos. Hendrichs,**
238 Burgplatz.


Lebend frischen Schellfisch, Seezungen, Hechte, Karpfen, Schleien, süßen Laberdan, Tittlinge, und neue Häringe empfiehlt
Carl Merz, Alexanderplatz 10.

Immobilien-Verkauf
zu Oberbilk.

Die auf
Freitag den 27. dieses Monats,
von mir angekündigte öffentliche Versteigerung der den Erben Dröffer zugehörigen zu Oberbilk an der Cölner Chaussee gelegenen Immobilien wird wegen eingetretener Hindernisse erst am
Freitag den 10. September d. J., Nachmittags um 3 Uhr,
unter den bei mir einzusehenden Bedingungen in dem von dem Herrn Theodor Dröffer bewohnten Hause daselbst Nr. 343 stattfinden.

Düsseldorf, den 27. August 1875.
Justizrath Lützeler, Notar.

Freiwilliger Verkauf.

Am Freitag den 6. September. Vormittags 10 Uhr werden in dem Wirthschaftslocale des August Lampenscherf zu Benrath eine Parthie Kleidungsstücke als:
Röcke, Hosen, Westen, Knabenanzüge, Damenjaquets, Talmérs, Regenmäntel und Steppröcke ꝛc.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung durch den Unterzeichneten versteigert. 213

Gerresheim den 31. August 1875.
Der Gerichtsvollzieher **L. Hürter.**


Schienen
zu Bauzwecken tauglich, 4⅝—5 Zoll hoch, sowie Hartwich Profil, 9 Zoll hoch, zu billigen Preisen vorräthig in der Eisenhandlung von
Theod. Weerpas,
201 Hohestraße 15.

Noch kurze Zeit!
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
Schadowstraße 29. Parterre.
Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 50 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 35 Pf. Stereoscopen-Verkauf. Auswahl 100,000 Stück. Preislisten gratis. **Neu aufgestellt:** Ueberschwemmung in Toulouse. 982


Halt! Halt! Halt!
Soeben erhielt neue Sendung der so sehr beliebten englischen Glaswaaren als:
10 Dtzd. Zuckervasen mit Guß, sonst 15 Sgr., heute 5 Sgr. p. Stück.
120 „ Salatère Compotiere und Teller, oval und rund, p. St. 5 Sgr.
40 „ große Tisch- und Handleuchter in Alfenide, sonst 15 Sgr., heute 5 Sgr. p. Stück.
30 „ geschnitzte Schlüsselhalter, 36 Dtzd. fein lackirte Nähkasten mit Schloß, sonst 20 Sgr., heute 5 Sgr.
25 „ Damen-Uhrketten mit 2 Quästen.
150 „ Wachs-Schreipuppen, 48 Ctm. lang, mit Ohrringe, p. St. 5 Sgr.
50 „ Hut- und Sammtbürsten, weiße Wachscollies,
200 „ Notizbücher mit Messingrand, sonst Stück 7½ Sgr., heute 2 Stück für 5 Sgr.
1500 Packete feines Billetpapier, 50 Bogen und 25 Couverts, zusammen für 5 Sgr.
Gardinenrosetten, 2 Stück für 5 Sgr.
Cosmopolitische geschnitzte Holzpfeifen und Selbstraucher.
Federkasten, Trompeten, neusilberne Kinder-Schlottern, Decimalwaagen, Handwerkzeugkasten, Säbel, Bleistifte, Spiegel, Uhrhalter unter Glas, Brillen, Pin-ce-nez, Korkzieher, Nähschrauben, Manschett-Garnituren, Damen-Garnituren, Senfmenagen, 3-theilig. Schildkrötirte Zahnstocher mit Messer und Ohrlöffel. Tischglocken in Neusilber, Schablonkasten, zur Wäschestickerei, Thermometer, 32 Ctm. lang, mit Kugelschutz, unter Garantie der Richtigkeit u. a. m. pro Stück 5 Sgr.

Hamburger 5 Sgr. Bazar,
228 Karlsplatz 18.

Irrthum
vorzubeugen, zeige meinen geehrten Kunden ergebenst an, daß ich die
Haupt-Niederlage
der Bonner-Fahnen-Fabrik
zu Original-Preisen führe
und stets ein großes Lager assortirt halte. 233

J. Nordmeyer,
Haupt-Agent der Bonner Fahnen-Fabrik.

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen Tage befindet sich mein Geschäft
Klosterstraße Nr. 3.
W. Servaes, Metzger.
234

Holzkohlen,
Lohkuchen
empfiehlt W. **Braun,** Flingerstr. 63.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. 212
Dr. Sachs.

Für Damen.
Gürtelketten etc.
in großer Auswahl im **Bazar für Kunst-Industrie** zu haben. 218

Eine gute Ziege, wegen Mangel an Raum sofort billig zu verkaufen.
214 Elisabethstr. 46

Eine gelegene Wirthschaft in oder außerhalb der Stadt zu übernehmen gesucht.
Off. unter M. Nr. 6 a. d. Exp. d. B.

Ein leichter
Rollwagen
auf Federn zu verkaufen.
Kasernenstraße 57.

Piacava-Besen
erhielt ich so eben in schönster Qualität von 7½ Sgr. an u. höher. 211
Heinr. Wolff.
18. Hochstraße 18.

Stadttheater in Düsseldorf.

Auf die während der Saison vom 1. September bis 1. Mai **täglich** erscheinende Zwischenacts-Zeitung:

„Düsseldorfer Nachrichten",

welche zugleich als der **alleinige** Zettel für die Vorstellungen im Stadt-Theater dient, werden Abonnements nur im **Theater-Bureau** (von 10—1 Uhr und 3—5 Uhr täglich) angenommen.

Abonnements-Preis für die ganze Saison: 4 Mark für Hiesige, zahlbar in 2 Raten, d. h. 2 Mark bei der Bestellung, 2 Mark zu Neujahr. 220

Hochachtungsvoll
Dr. Emil Kneschke.

Sonntag den 5. September feiert der
Unterbacher Landwehr-Verein
Sedan-Feier.
Samstag Abend Zapfenstreich
Sonntag Morgen 5½ Uhr Reveille } verbunden mit Kanonendonner.
Nachmittags 3 Uhr
Concert und Festrede,
bei eintretender Dunkelheit
Fackelzug
nachdem
Großer Fest-Ball
im Stammlokale des Wirthes Joh. Schlebusch.
229 **Der Vorstand.**

Zu der am Sonntag den 5. September durch den
Kalkumer Kriegerverein
veranstalteten Feier, von 3 bis 7 Uhr
Concert
bei der Wwe. Küpper, Festzug durchs Dorf, Abends
BALL
bei Herrn C. Schmitz, Entree zum Concert à Person 2½, zum Ball 10 Sgr., Damen frei, erlaubt sich ergebenst einzuladen
Der Vorstand.

Zweitmädchen
findet Stelle Victoriastr. 22.

Ein kath. Dienstmädchen in einer stillen Haushaltung nach M. Gladbach für Küche und Haushaltung gesucht. 189
Näheres Oststraße 79, 2. Etage.

Küch-, Haus- u. Zweitm. erh. f. g. St. Fr. Schütz, Volkerstr. 49. 205

Ein hiesiges **Holzgeschäft** sucht zum baldigen Eintritt einen jungen
Commis,
welcher mit der Holzbranche bekannt und gut empfohlen ist. Offerten unter **Z.** an die Exp. d. Bl. 145

Für 1. October ein braves Mädchen gesucht, das Kochen und Bügeln versteht.
168 Oststr. 75 erster Stock.

Ein ord. Mädchen für Kinder gesucht, sofort eintreten. Leopoldstraße 38. 237

Ein ord. Mädchen für 2 Kinder gesucht. Näh. in der Exp. 231

Ord. u. fl. Mädch. f. a. Arb. erh. a. St., Küchen- u. Kinderm. f. St. 250 Fr. Becker, Friedrichstr. 23, 2 E.

Für nach Brüssel wird noch ein Mälzer gesucht per Woche 30 Fr. (8 Thlr.) Lohn, Näheres Kasernenstraße 63, 1. Etage. 240

Eisenbahn-Fahrplan.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:
Neuß-Aachen 6. 7,43. 8,20†. 9,50. (b. Neuß). 10,21. 11,35 (b. Neuß). 1,30 (b. Neuß). 2.10. 3,30. (b. Neuß). 4. 5,15. 6,8. (b. Neuß). 8,37*.
Neuß (via Oberk.) 6,50. 9,5. 12,20. 5. 7,50. 10. (Alle 4 Classen.)
Elberfeld 5,30. 8,12. 9*. 12,5. 2,20. 4,18. 6,50. 7,55†. 9,30.
Grafenb.-Steele 5. 9,25. 12,35. 4,40. 8,40.

Nach Düsseldorf von:
Aachen 5,20. 7*. 9,6. 1,5. 3,45 6,5†. 7,45.
M.-Gladbach 7,18. 8,24*. 11,12. 1,23. 3,12. 5,47, 7,21†. 9,55.
Neuß 7,18. 7,58. 8,43*. 9,27. 10,20. 11,50. 12,50. 1,50. 2,30. 3,57. 6,25. 7,40†. 8,10. 10,33.
Neuß (via Oberk.) 6,27. 8.45. 11,55. 4,15. 6,30. 9,25. Alle 4 Classf.)
Heerdt 6,35. 8,53. 12,3. 4,23. 6,38. 9,33
Elberfeld 6,24. 7,25†. 7.30. 9,15. 12,51. 2,51. 4,12. 7. 7,35*. 11,8
Erkrath 7,4. 9,54. 1,31. 3,31. 4,46. 7,42. 11,5 11,51.
Gerresheim 7,10. 10. 1,37. 3,37. 4,52 7,48. 11,58.
Kupferdreh 6,57. 9,58. 2,18. 4,54. 8,40.
Kettwig 7,21. 10,23. 2,42. 5,19. 9,8.
Hösel 7,31. 10,32. 2,51. 5,28. 9,17.
Ratingen 7,40, 10,41. 3. 5,38. 9,27.
Rath 7,48. 10,49. 5,46. 9,35.
Grafenberg 7,55. 10,56. 3,11. 5.53. 9,43.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:
Düren 6,24. 8,34. 10,55. 2,30. 7.24.
Krefeld 7,59. 10,9. 12,40. 2,29. 3,44 4,15. 6,24. 8.54. 11,10.
Köln 7,19. 8,4.* 10,19 11,54. 1,47.* 3,58. 6,24. 8,15. 9,25

Nach Neuß von:
Krefeld 6,40. 7,30. 9,47. 11,19. 1,15 3,29. 5,53. 7,20. 8,51.
Köln 7. 9,25.* 11,40, 1,45.* 2,45. 3,30. 5,30. 7,45. 10,20
Düren 5,58. 8,5. 10,20. 1,48· 6,10

Speldorf-Troisdorf.
Von Speldorf 7,5, 1. 6,40.
„ Lintorf 7,26. 1,21. 7,1.
Von Ratingen 7,33. 1,28. 7,9.
„ Rath 7,40. 1,35. 7,17.
„ Eller 7,52 1,47. 7,30.
„ Hilden 8,3. 1,58. 7,42,
In Troisdorf 9,32. 3,18. 9,4.

Troisdorf-Speldorf.
Von Troisdorf 6,47, 1,3 7,48.
„ Hilden 8.4. 2,22. 9,8.
„ Eller 8,14. 2,34. 9,18.
„ Rath, 8,25. 2,46. 9,30.
„ Ratingen 8,32. 2,53. 9,37.
„ Lintorf 8,39. 3. 9,44.
In Speldorf 9. 3,20 10,3·

Köln-Mindener-Eisenbahn,

Von Düsseldorf nach:
Benrath und Deutz 9,8. 11. 4,21. 7,20. 10.20.
Köln 7,17†. 1,40*. 6,45*. 8,30†. 10,20.
Minden 7. 7,43*. 9,20. (b. Dortmund). 10,10† 12,40. 2,35*. 5,12. (b. Hamm). 8,49†. 11,45.

Nach Düsseldorf von:
Köln 5.45 7*. 9,30*. 1,45*. 8† 10,30.
Deutz 8. 11,20. 4.
Benrath 6,37 8,56. 12.13. 4,51. 11,21.
Dortmund 5,40†. 6,15. 8,8. 10,59 1,26. 5,12*. 4. 7,13†. 7,42.
Essen 6,5. 7,15. 9,10. 11,55. 1,50 5,30. 8,35.
Oberhausen 6,36†. 8,3. 9,58. 12,55*. 3,20. 6,4*. 6,20. 7,58†. 9,20.
Duisburg 6,46†. 8,17. 10,12. 1,8*. 3,34. 6,14*. 6,34. 935.
Großenbaum 8,31. 10,25. 3,47 6.4
Calcum 8,44. 10,37. 3.59. 6,59 9,56.

Illuminations-Gläser
in allen Farben, sehr zweckmäßig,
Feuerwerk
aller Art ꝛc. ꝛc. 219
J. J. Schoras.

Frisches Malzbier
121 **H. Bornheim.**

Ein dressirter Hühnerhund, 1¾ Jahr alt, von vorzüglichster Race ist billig zu verkaufen. 227
Wo sagt die Expedition.

Zu vermiethen.
Schöner Lagerraum, auch zur Werkstelle geeignet, Zollstr. 12.

Eine **Schreinerwerkstätte** mit Wohnung zu vermiethen. 198
Burgplatz Nr. 9.

Eine Wohnung von 3 und 1 Zimmer mit Keller und Benutzung der Bleiche zu vermiethen. 208
Näheres Düsselthalerstraße 31.

---

3 durcheinander gehende Zimmer an der Straße mit Wasserleitung, Speicher und Keller sofort zu vermiethen. Bilk, Martinstr. 29. 222

Ein großes Zimmer auf der 2. Etage nebst einer Mansarde zu vermiethen. Näh. Klosterstr. 3. 235

Zu verpachten im Nov. d. J. oder Mai 1876 ein Ackerhof, 47 Morgen, ¼ Stunde von Düsseldorf. Zu erfragen Reichsstr. 67.

Ein schön geleg.
Unterhaus
mit Gas- und Wasserleitung pr. 1. Oct. an eine ruhige Familie zu vermiethen.
Näheres Hefening Bastionstr. 4.

Nordstraße 26 ist ein Unterhaus und die 2. Etage zu vermiethen Näheres 1. Etage. 241

---

2 Gehülfen für Gas- und Wasserleitung gesucht.
W. Fink, Klosterstr. 14
Pumpenmacher.

Ein erfahrener Kupferschmiede- und Pumpenmachergeselle gesucht von Joh Thomas, Grafenberg. 144

Eine arme Frau verlor gestern Nachmittag auf dem Wege von der Academiestr. zur Citadellstr. ihr Portemonai nebst Inhalt. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Zeitung abzugeben. 243

Permanente Kunst-Ausstellung von **Ed. Schulte,** Alleestraße 42.
Neu ausgestellt:
„Die 2. Escadron 2. Garde-Dragoner-Regiments wirft die französischen Garde Cuirassiere bei Bionville 16. August 1870", großes figurenreiches Bild von Emil Hünten.

Stadttheater in Düsseldorf
unter Direction von C. Scherbart.
Donnerstag den 2. Sept. 2. Abonn.-Vorst. Prolog, gedichtet von Moritz Blanckarts, gesprochen von Fräulein Louise Klär. **Bei Sedan,** Lustspiel in 1 Akt von Eduard Schmidt-Weißenfels (Novität). **Minna von Barnhelm** oder **das Soldatenglück.** Lustspiel in 5 Acten von G. E. Lessing. Anfang 7 Uhr. **Kleine Preise.**
Freitag den 3. Sept. 3. Abonn.-Vorst. **Die Jüdin,** große Oper in 5 Acten mit Tanz von Scribe. Musik von Halevy. Im 3. Act: Grand pas de trois, getanzt von den Damen Dora Weykopf, Striegel und Grube. Anfang 7 Uhr. **Mittel-Preise.**

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche

	2. Sept.	Mark
Weizen 1. Qualität, alter		23 —
2. „ neuer		22 —
3. „ neuer		20 50
Roggen 1. „		17 50
2. „		16 50
Gerste		15 —
Sommergerste		— —
Buchweizen		— —
Hafer		15 80
Rübsamen 100 Kil.		— —
Aveel 100 Kil.		— —
Kartoffeln		5 —
Heu 100 Kil.		12 —
Stroh 100 Kil.		5 —
Rüböl per 100 Kil.		66 50
do. Faßweise		— —
Preßkuchen per 100 Kil.		17 20
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000		
Kleien à 50 Kil. 4 M. 80 Pfg.		
Vorschuß 32 Mark. —		

Zufuhr 260 Sack.